



DSO

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

WAS GEFÄLLT
IHNEN AM ÄLTESTEN
TESTAMENT?

Sa 10.10.26
Philharmonie 20 Uhr

Boulanger ›D'un soir triste‹ **Strawinsky** ›Psalmensymphonie‹
Boulanger Psalm 130 ›Du fond de l'abîme‹ **Bernstein** ›Chichester Psalms‹
Ingo Metzmacher Dirigent **Catriona Morison** Mezzosopran

Sa 10.10.26

Philharmonie 20 Uhr

Ingo Metzmacher Dirigent

Catriona Morison Mezzosopran

Solist des Staats- und Domchors Berlin Knabenalt

Angela Postweiler Einstudierung

Rundfunkchor Berlin

Martina Batič Choreinstudierung

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

In Kooperation mit

**Rundfunkchor
Berlin**


**Staats- und
Domchor Berlin**
Knabenchor an der Universität der Künste Berlin



Deutschlandfunk Kultur

Übertragung am 1. November ab 20 Uhr: UKW 89,6 / DAB+ / online / App.
Anschließend zum Nachhören im DSO PLAYER → dso-player.de

Lili Boulanger 1893–1918

›D'un soir triste‹ für Orchester (1917–1918)

Igor Strawinsky 1882–1971

›Psalmensymphonie‹ für Chor und Orchester (1930/1948)

I. Exaudi orationem meam, Domine –

II. Expectans expectavi Dominum

III. Alleluia. Laudate Dominum

Pause

Lili Boulanger

Psalm 130 ›Du fond de l'abîme‹ (1911–1917)

für Mezzosopran, Tenor, Chor und Orchester

Leonard Bernstein 1918–1990

›Chichester Psalms‹ für Knabensolo, Chor und Orchester (1965)

I. Psalm 108:3; Psalm 100

II. Psalm 23; Psalm 2:1–4

III. Psalm 131; Psalm 133:1

Willkommen!

»Ich fühle mich so alt und verbraucht, alles strengt mich so an, dass ich meine Tage mit Nichtstun verbringen muss.« Das schreibt die 23-jährige Lili Boulanger am 31. Dezember 1916 an ihre beste Freundin. Fast ihr gesamtes Leben ist die Komponistin schwer krank, muss tage- und wochenlang im Bett bleiben und hat starke Schmerzen. Zeit zum Komponieren bleibt da nur sehr wenig. Doch diese kostbaren Stunden schöpft Lili Boulanger auf bewundernswerte Weise aus – bis zum Schluss. Als die Kräfte nicht mehr ausreichen, diktiert sie ihrer älteren Schwester Nadia Boulanger Note für Note. Mit 24 Jahren stirbt die Komponistin – und hinterlässt ein höchst individuelles, kraftvolles Werk. Darin spielen nicht nur Trauer und Tod eine wiederkehrende Rolle, sondern auch der für Lili Boulanger so wichtige Halt in der Religion: Beides erleben wir im heutigen Konzert auf eindruckliche Weise.

Igor Strawinsky, 11 Jahre älter als Lili Boulanger und später ein guter Freund ihrer Schwester Nadia, hatte sich in jungen Jahren von der russisch-orthodoxen Religion seiner Heimat zunächst entfernt, fand in den 1920er-Jahren aber wieder zum Glauben zurück. Die 1930 komponierte »Psalmensymphonie« steht dabei am Beginn einer bis zu seinem Lebensende andauernden intensiven Beschäftigung mit der geistlichen Musik. Dieses Werk, so Strawinsky, sei »keine Symphonie, die auch das Singen von Psalmen umfasst. Im Gegenteil, ich mache das Singen von Psalmen zur Symphonie.«

Entstanden ist sie durch einen Auftrag des Boston Symphony Orchestra unter der Leitung von Sergej Koussevitsky. Und der war wiederum ein wichtiger Mentor für Leonard Bernstein. Dessen Psalmvertonung, die 1965 entstandenen

DSO

DSO

DSO

DSO

DSO

DSO

DSO

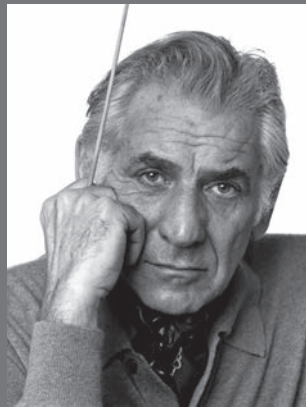
DSO
»Chichester Psalms«, verbindet hebräische Psalmtexte mit christlicher Chortradition, rhythmischer Vitalität und eingängigen Melodien. Zwischen Gewalt und Zuversicht entfaltet sich eine Vision von Frieden und Versöhnung.

Welcome!

DSO
»I feel so old and worn out, everything is so exhausting that I have to spend my days doing nothing,« writes twenty-three-year-old Lili Boulanger to her best friend on December 31, 1916. The composer has been seriously ill for almost her entire life, has to stay in bed for days and weeks on end, and suffers from severe pain.

There is very little time left for composing. But Lili Boulanger admirably makes the most of these precious hours – right up to the end.

When her strength fails her, she dictates note by note to her older sister, Nadia Boulanger. The composer dies at the age of twenty-four – leaving behind a highly individual and powerful body of work. Not only do grief and death play a recurring role in Lili Boulanger's compositions, but also the supporting pillar of religion which was so important to her: we will be experiencing both in a striking manner in today's concert.



Leonard Bernstein, 1977

DSO
Igor Stravinsky, eleven years older than Lili Boulanger and later a close friend of her sister Nadia, had initially

distanced himself from the Russian Orthodox faith of his homeland at a young age, but returned to religion in the 1920s. The ›Symphony of Psalms‹, composed in 1930, marks the beginning of an extensive engagement with sacred music that would last until the end of his life.

According to Stravinsky, this work is »not a symphony that also includes the singing of psalms.

On the contrary, I turn the singing of psalms into a symphony.«



Igor Stravinsky, 1965

It was commissioned by the Boston Symphony Orchestra under the direction of Serge Koussevitzky. And he, in turn, was an important mentor to Leonard Bernstein. The latter's setting of the Psalms, the ›Chichester Psalms‹, composed in 1965, combines Hebrew psalm texts with

Christian choral tradition, rhythmic vitality, and catchy melodies. Between violence and hopefulness, a vision unfolds of peace and reconciliation.





Deutschlandfunk Kultur



Aus Opernhäusern,
Philharmonien
und Konzertsälen.

**Konzerte,
jeden Abend.
Jederzeit.**



In der Deutschlandfunk App
und im Radio.
deutschlandfunkkultur.de/musik

Die gesungenen Texte

Strawinskys »Psalmensymphonie«

1. Satz: Psalm 38 (39), Verse 13–14

Exaudi orationem meam, Domine,
et deprecationem meam;
auribus percipe lacrimas meas.
Ne sileas, quoniam advena ego
sum apud te
et peregrinus sicut omnes
patres mei.
Remitte mihi, ut refrigerer
priusquam abeam et amplius
non ero.

Höre mein Gebet, Herr,
und vernimm mein Schreien
und schweige nicht
über meinen Tränen;
denn ich bin dein Pilgrim
und dein Bürger
wie alle meine Väter.
Lass ab von mir, dass ich mich
erquicke, ehe denn ich hinfahre und
nicht mehr hier sei.

2. Satz: Psalm 39 (40), Verse 2–4

Expectans expectavi Dominum,
et intendit mihi.
Et exaudivit preces meas,
et eduxit me de lacu miseriae
et de luto faecis.
Et statuit super petram pedes meos
et direxit gressus meos.
Et immisit in os meum canticum
novum, carmen Deo nostro.
Videbunt multi et timebunt
et sperabunt in Domino.

Ich harrete des Herrn;
und er neigte sich zu mir
und hörte mein Schreien
und zog mich aus der grausamen
Grube und aus dem Schlamm
und stellte meine Füße auf einen Fels,
dass ich gewiss treten kann;
und hat mir ein neues Lied in meinen
Mund gegeben, zu loben unsern Gott.
Das werden viele sehen und den
Herrn fürchten und auf ihn hoffen.

3. Satz: Psalm 150

Alleluia.
Laudate Dominum in sanctis eius;
laudate eum in firmamento virtutis
eius.
Laudate eum in virtutibus eius;
laudate eum secundum multitudinem
magnitudinis eius.

Halleluja!
Lobet den Herrn
in seinem Heiligtum;
lobet ihn in der Feste seiner Macht!
Lobet ihn in seinen Taten;
lobet ihn in seiner
großen Herrlichkeit!



Laudate eum in sono tubae;
laudate eum in psalterio et cithara.
Laudate eum in tympano et choro;
laudate eum in chordis et organo.

Laudate eum in cymbalis
benesonantibus;

laudate eum in cymbalis
iubilationibus.

Omnis spiritus laudet Dominum.
Alleluia. Laudate Dominum.

Lobet ihn mit Posaunen;
Lobet ihn mit Psalter und Harfen!
Lobet ihn mit Pauken und Reigen;
lobet ihn mit Saiten und Pfeifen!
Lobet ihn mit wohlklingenden

Zimbeln;

lobet ihn mit schallenden
Zimbeln!

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!
Halleluja! Lobet den Herrn.

Boulangers Psalm 130 ›Du fond de l'abîme‹

Du fond de l'abîme, je t'invoque,
lahvé.

Adonaï, écoute ma prière [ma voix].

Que tes oreilles soient attentives
aux accents de ma prière.

Si tu prends garde aux péchés,
qui donc pourra tenir, lahvé?

Mais la clémence est en lahvé,
afin qu'on te révère.

Mon âme espère en lahvé [Adonaï],
J'espère, je compte sur sa parole,
plus que les guetteurs de la nuit
n'aspirent au matin.

Israël, espère en lahvé,
car en lahvé est la miséricorde
et l'abondance de la délivrance.

C'est lui qui délivrera Israël
de toutes ses iniquités.

En lahvé est la clémence.
Ah! lahvé, Adonaï.

Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir.
Herr, höre mein Gebet
[meine Stimme]!

Lass deine Ohren merken
auf die Stimme meines Flehens!
Wenn du, Herr, Sünden anrechnen
willst – wer wird bestehen?

Denn bei dir, Herr, ist die Vergebung,
dass man dich fürchte.

Ich harre des Herrn, meine Seele
harret, und ich hoffe auf sein Wort,
mehr noch, als die Wächter der Nacht
sich nach dem Morgen sehnen.

Israel, hoffe auf den Herrn!
Denn beim Herrn ist Barmherzigkeit
und viel Erlösung.

Und er wird Israel erlösen
aus allen seinen Sünden.
Bei Jahwe liegt die Barmherzigkeit.
Ach, Jahwe, mein Herr.

Bernsteins ›Chichester Psalms‹

I. Psalm 108:2 / Psalm 100

**Urah, hanevel, v'chiner!
A-irah shaḥar!**

Hariu l'Adonai kol haarets.
Iv'du et Adonai b'simḥa.
Bo-u l'fanav bir'nanah.
D'u ki Adonai Hu Elohim.
Hu asanu, v'lo anaḥnu.
Amo v'tson mar'ito.
Bo-u sh'arav b'todah,
Hatseirotav bit'hilah,
Hodu lo, bar'chu sh'mo.
Ki tov Adonai, l'olam ḥas'do,
V'ad dor vador emunato.

II. Psalm 23 / Psalm 2:1-4

Adonai ro-i, lo eḥsar.
Bin'ot deshe yarbitseini,
Al mei m'nuhot y'naḥaleini,
Naf'shi y'shovev,
Yan'heini b'ma'aglei tsedek,
L'ma'an sh'mo.
Gam ki eilech
B'gei tsalmavet,
Lo ira ra,
Ki Atah imadi.
Shiv't'cha umishan'techa
Hemah y'naḥamuni.

**Lamah rag'shu goyim
Ul'umim yeh'gu rik?**

**Wach auf, Psalter und Harfe!
Ich will das Morgenrot wecken.**

Jauchzet dem Herrn alle Lande,
dienet dem Herrn mit Freuden,
kommt vor sein Angesicht mit Froh-
locken.
Erkennt, dass der Herr Gott ist.
Er hat uns gemacht, und nicht wir
selbst.
Wir sind sein Volk und die Schafe
seiner Weide.
Gehet zu seinen Toren mit Danken
und in seinen Hof mit Lobpreis.
Danket ihm, lobet seinen Namen.
Denn der Herr ist gut, und seine
Gnade währet ewig
und seine Wahrheit alle Zeiten.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird
nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue,
und führt mich zum frischen Wasser.
Er erquickt meine Seele,
und führt mich auf die rechten Pfade
um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte
im finsternen Tal,
fürchte ich kein Unglück,
denn Du bist bei mir.
Dein Stecken und Stab
trösten mich.

**Warum toben die Heiden,
und die Völker schmieden
vergebliche Pläne?**



Yit'yats'vu malchei erets,
V'roznim nos'du yaḥad
Al Adonai v'al m'shiḥo.
N'natkah et mos'roteimo,
V'nashlichah mimenu avoteimo.
Yoshev bashamayim
Yis'hak, Adonai
Yil'ag lamo!

Ta'aroch l'fanai shulchan
Neged tsor'rai
Dishanta vashemen roshi
Cosi r'vayah.
Ach tov vaḥesed
Yird'funi kol y'mei hayai
V'shav'ti b'veit Adonai
L'orech yamim.

III. Psalm 131 / Psalm 133:1

Adonai, Adonai,
Lo gavah libi,
V'lo ramu einai,
V'lo hilachti
Big'dolot uv'niflaot
Mimeni.
Im lo shiviti
V'domam'ti,
Naf'shi k'gamul alei imo,
Kagamul alai naf'shi.
Yahel Yis'rael el Adonai
Me'atah v'ad olam.

Hineh mah tov,
Umah nayim,
Shevet aḥim
Gam yaḥad.
Amen.

Die Könige der Erde lehnen sich auf,
und die Herrscher halten Rat
miteinander wider den Herrn
und seinen Gesalbten.
Lasset uns zerreißen ihre Bande,
und von uns werfen ihre Stricke.
Der im Himmel wohnt
wird lachen, und der Herr
spottet ihrer!

Du bereitest vor mir den Tisch
im Angesicht meiner Feinde,
du salbst mein Haupt mit Öl,
und schenkest mir voll ein.
Güte und Barmherzigkeit
folgen mir alle Tage meines Lebens,
und ich werde leben im Hause des
Herrn bis ans Ende der Tage.

Herr, Herr,
mein Herz ist nicht hochmütig,
meine Augen sind nicht stolz,
ich versuche mich nicht
an großen Dingen und Zielen,
die ich nicht verstehe.
Fürwahr, ich bin ruhig
und still geworden,
wie ein Kind bei seiner Mutter,
wie ein Kind ist meine Seele in mir.
Israel hoffe auf den Herrn
von nun an bis in Ewigkeit.

Siehe, wie fein
und lieblich es ist,
wenn Brüder einträchtig
beieinander wohnen.
Amen.

Klage und



Lobpreis

»Zwischen traditionell und avantgardistisch«: Boulangers »D'un soir triste«

»Ach, wie traurig ist das Leben!« Mit diesem Stoßseufzer wandte sich die 20-jährige Lili Boulanger 1914 in einem Brief an ihre beste Freundin Miki. Wieder war die Komponistin krank und konnte das Bett nicht verlassen, wie so oft in ihrem kurzen Leben. Dabei befand sich Lili Boulanger zu diesem Zeitpunkt in der römischen Villa Medici – der künstlerische Aufenthalt war das Ergebnis ihres historischen Erfolgs beim Wettbewerb »Prix de Rome«, den sie als erste Komponistin in der Geschichte dieses denkwürdigen Preises mit der Kantate »Faust et Hélène« für sich entscheiden konnte. In der Presse hieß es dazu: »Der Sieg ist hart verdient. Es war nicht so, dass die Juroren ihr ritterlich den ersten Platz überließen. Im Gegenteil, sie verfuhrten mit dem 19-jährigen Mädchen sogar noch strenger als mit den übrigen Bewerbern. Die Frauenfeindlichkeit der Jury war bekannt. [...] Folglich wurde die weibliche Kantate mit gnadenloser Aufmerksamkeit gehört, was ihr in dieser Atmosphäre den Stellenwert einer beeindruckenden und bedrohlichen feministischen Präsentation gab.«

Dass Lili Boulanger trotz lebenslanger Lungenerkrankung dennoch jede Möglichkeit nutzte, um zu komponieren, zeugt von ihrem unermüdlichen Drang, sich künstlerisch auszudrücken. Dabei setzte sie sich in ihrem Schaffen regelmäßig mit dem Tod auseinander. Als junge Frau wurde ihr die Diagnose offenbart, dass sie bald sterben müsse. Und auch im Kindesalter war sie mit dem Tod konfrontiert: Ihr geliebter Vater starb völlig unerwartet während eines Gesprächs mit ihrer Schwester Nadia. Seinen Verlust verarbeitete die 11-jährige Lili im Lied »La lettre de mort«.

»Lili Boulanger ist erst 19 Jahre alt. Ihre Erfahrung in den verschiedenen Disziplinen des Tonsatzes übertrifft jedoch ihre Jahre.«

Claude Debussy über Lili Boulanger

Die schwermütige Komposition »D'un soir triste« (An einem traurigen Abend) entstand gemeinsam mit »D'un matin de printemps« zwischen 1917 und 1918 zunächst für Violoncello und Klavier und als Klaviertrio, kurz danach auch in der Fassung für Orchester.

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen, Englischhorn,
2 Klarinetten, Bassklarinette, 2 Fagotte,
Kontrafagott, 4 Hörner, 3 Trompeten,
3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagwerk
(Große Trommel, hängendes Becken,
Tamtam), Harfe, Celesta, Streicher

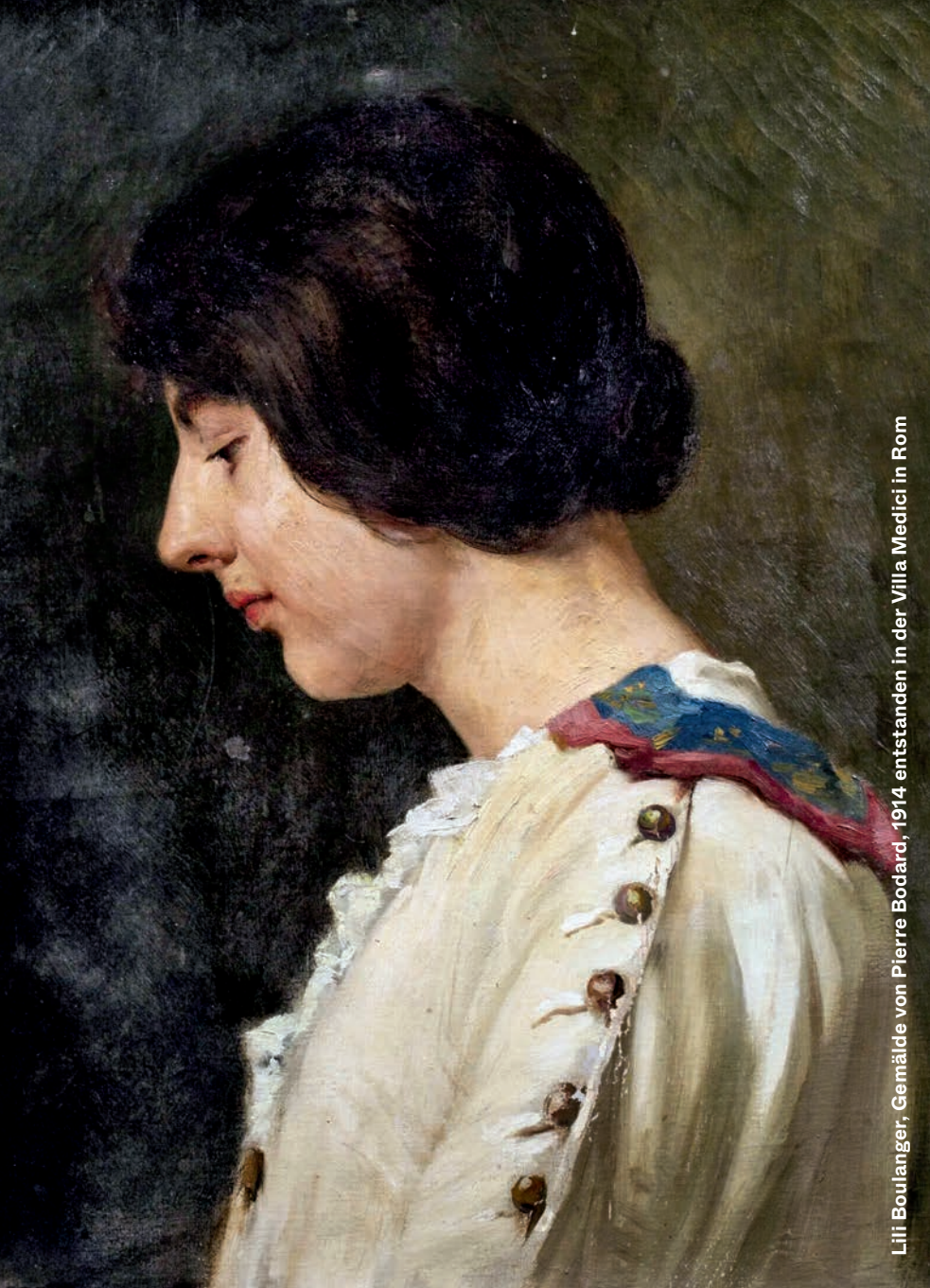
Uraufführung

am 13. März 1921 in Paris vom Orchestre
des Concerts Pasdeloup unter der Lei-
tung von Rhené-Baton

Der zunächst geheimnisvoll-traurige Walzer baut sich schon bald dramatisch auf, Paukenschläge wecken Assoziationen an einen Trauermarsch, während der Einsatz der Celesta eine entrückte Atmosphäre evoziert. Ihr besonderes Gespür für orchestrale Klangfarben zeigt sich in dieser Komposition beispielhaft. Der Musikwissenschaftler Damien Sagrillo urteilt: »Ihre Tonsprache pendelt zwischen traditionell und avantgardistisch, in den Werken mit Orchester ist sie zuweilen auch kraftvoll, in einer Linie mit Zeitgenossen wie Igor Strawinsky, und war wegweisend für Komponisten wie Olivier Messiaen und Arthur Honegger.«

»Zum Ruhme Gottes komponiert«: Strawinskys »Psalmensymphonie«

»Strawinsky hat uns niemals enttäuscht, aber ebenso selten hat er uns eine solche ungewöhnlich schöne Überraschung bereitet... Ich grüße Sie, Jean-Sébastien Strawinsky!« Mit diesen Worten zur Uraufführung erwies Francis Poulenc seinem Kollegen Igor Strawinsky nicht zuletzt durch die Referenz zu Johann Sebastian Bach besondere Ehre. Bis dahin war Strawinsky – anders als Bach – nicht unbedingt bekannt gewesen als Komponist geistlicher Musik. Doch auch wenn diese »Psalmensymphonie« (Symphonie des Psaumes) »zum Ruhme Gottes komponiert« wurde, so ist sie in erster Linie ein Geburtstagsgeschenk: Der Dirigent Sergej Koussevitsky beauftragte Igor Strawinsky 1930, zum 50. Jubiläum des Boston Symphony Orchestra eine Komposition zu schreiben. »Der Gedanke, ein symphonisches Werk größeren Umfanges zu schreiben, beschäftigte mich seit langem. [...] Mir schwebte eine



Lili Boulanger, Gemälde von Pierre Bodard, 1914 entstanden in der Villa Medici in Rom

Symphonie mit großer kontrapunktischer Entwicklung vor, und so musste ich auch die Mittel vergrößern, um in dieser Form arbeiten zu können«, schreibt Strawinsky in seinen Erinnerungen. Vor allem aber ist dieses Werk Ausdruck eines religiösen Wandels in der Lebensmitte des Komponisten: 1926 hatte er sich nach einem Erweckungserlebnis zum russisch-orthodoxen Glauben bekannt, von dem er sich in jungen Jahren abgewandt hatte. Für die ›Psalmensymphonie‹ wählte Strawinsky drei Psalmen 38, 39 (39, 40 nach moderner Zählung) und 150 der lateinischen Vulgata-Bibel aus. Die ausgewählten Texte beschreiben eine spirituelle Entwicklung von der tiefsten Not bis hin zum triumphalen Lobpreis. Strawinsky beschreibt sie als »Gedichte der Verherrlichung, aber auch des Zorns und des Gerichts und sogar der Flüche«. Ungewöhnlich ist die Besetzung: Sie kommt ohne Geigen und Bratschen aus, dafür setzt Strawinsky zwei Klaviere und eine starke Bläsergruppe (ohne Klarinetten) ein.

Besetzung

Gemischter Chor

5 Flöten (5. auch Piccolo), 4 Oboen, Englischhorn, 3 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, 4 Trompeten in C, Kleine Trompete in D, 2 Posaunen, Bassposaune, Tuba, Pauken, Große Trommel, Harfe, 2 Klaviere, Violoncelli, Kontrabässe

Uraufführung

am 13. Dezember 1930 durch das Orchestre de la Société Philharmonique de Bruxelles unter der Leitung von Ernest Ansermet

Der erste Satz (›Exaudi orationem meam, Domine‹) ist als Klage-Psaln angelegt und entstand »in einem Zustand religiöser und musikalischer Begeisterung«. Besonders charakteristisch ist der Eröffnungsakkord: ein e-Moll-Dreiklang, der durch die besondere Gewichtung der Terz auf G über vier Oktaven seine besondere Färbung erhält. Der zweite Satz (›Expectans expectavi Dominum‹), eine nachdenklich tastende Doppelfuge, drückt das geduldige Ausharren des Gläubigen auf Gottes Antwort aus, nachdem das Flehen des ersten Satzes erhört wurde. Der Musikwissenschaftler

»Je mehr man sich von den Kanons der christlichen Kirche entfernt, desto weiter entfernt man sich von der Wahrheit.«

Igor Strawinsky

Wolfram Goertz schreibt, dass Strawinsky dabei die Texte zerschlägt, »als hätte er sie in einem Steinbruch gefunden«. Strawinsky selbst bezeichnete den Mittelsatz als »eine auf dem Kopf stehende Pyramide von Fugen«. Das Werk schließt in einem Chor-gebet, das in pendelnden Bewegungen im friedvollen C-Dur endet.

»Ihre Melodien sind mein Rosenkranz«: Boulangers Psalm 130

1932 schreibt Nadia Boulanger über die Vertonung des Psalms 130 durch ihre Schwester: »So ist bereits in ihrer Jugendzeit das ›De profundis‹ entworfen worden und sicherlich in einer Stimmung, die sich im Laufe der Jahre verstärkt, aber nicht geändert hat.« Schon früh kam Lili Boulanger mit dem Verlust geliebter Menschen in Berührung. Die 1917 vollendete Psalmvertonung ›Du fond de l'abîme‹ (Aus tiefer Not) ist ihrem verstorbenen Vater

Besetzung

Alt-Solo

Gemischter Chor mit Tenor-Solo
Piccolo, 2 Flöten, 2 Oboen, Englischhorn,
2 Klarinetten, Bassklarinette, 2 Fagotte,
Kontrafagott, 4 Hörner, 3 Trompeten,
4 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagwerk
(Große Trommel, Becken, Tamtam),
Celesta, 2 Harfen, Orgel, Streicher

Tenorsolo: Joohoon Shin

Uraufführung

posthum 1921 oder 1923 in Paris unter
der Leitung von Henri Busser

gewidmet. Die Komposition beginnt im tiefsten Register mit Orgel, tiefen Streichern und Tuba: »Mit ihrem unscharfen, geheimnisvoll brodelnden und gärenden Mischklang weisen diese dunklen Anfangstakte auf Maurice Ravels apokalyptisches Tanzpoem ›La valse‹ von 1919/1920 voraus«, schreibt der Musikwissenschaftler Konstantin Galluhn. Inhaltlich vollzieht der Psalm einen

bemerkenswerten Wandel von Verzweiflung und Schuld hin zu hoffnungsvollen Tönen. Diese Entwicklung ist auch musikalisch nachvollziehbar: Vom tiefsten Register zu Beginn bis zu himmlischen Höhen durchläuft das Werk eine außerordentliche klangliche, aber auch spirituelle Entwicklung. »Zur satztechnischen Meisterschaft, die in der Komplexität selbständiger Stimmen ebenso zur Geltung kommt, wie in einem kunstvollen Fugato von Alt, Violoncello und Oboe oder in der Überlagerung orgelpunktartiger Basstöne durch sich allmählich verschiebende Harmonien,

Cathedral Church of the Holy Trinity in Chichester
(West Sussex), Photochromdruck, Ende des 19. Jahrhunderts





tritt eine außerordentlich differenzierte Klangphantasie hinzu« (Konstantin Galluhn). Nach dem Tod Lili Boulangers verfasst ihre beste Freundin Miki 1921 ein Gedicht, das die Musik der viel zu früh Verstorbenen auf besondere Weise umschreibt: »Aus feinem Musselin – zart wie das Gespinnst leichter Wolken – webt sie ihre Melodien. [...] Immer sind Zärtlichkeit und Ruhe darin wie im Schweigen, wenn die Seelen zueinander sprechen; Ihre Melodien sind mein Rosenkranz.«

»Old-fashioned and sweet«: Bernsteins ›Chichester Psalms‹

Leonard Bernsteins ›Chichester Psalms‹ entstanden in einer Phase der Neuorientierung. Bernstein hatte sich für ein Jahr von seinem Amt als Chefdirigent der New Yorker Philharmoniker beurlauben lassen, um mehr Zeit zum Komponieren zu haben. Eigentlich wollte er ein neues Broadway-Musical schreiben. Zugleich experimentierte er intensiv mit Zwölftontechnik und anderen avantgardistischen Verfahren. »Damals habe ich fast das ganze Jahr nur Zwölftonmusik und noch experimentellere Sachen geschrieben. Ich war glücklich, diese neuen Klänge zum Vorschein bringen zu können; doch nach etwa sechs Monaten Arbeit habe ich alles weggeworfen. Das war nicht meine Musik; sie war nicht aufrichtig. Und als Folge davon entstanden die ›Chichester Psalms‹ – sicher das eingängigste B-Dur-artig tonale Stück, das ich je geschrieben habe.« In einem 1965 erschienenen Gedicht schreibt er: »Diese Psalmen sind einfach: bescheidene Lieder, tonal und melodisch, beinahe bieder, für aufrechte John Cager garantierte Tortur, mit Tonika und Dreiklang in simplem B-Dur.«

Den Anstoß für die ›Chichester Psalms‹ gab Walter Hussey, Dekan der Kathedrale von Chichester (England), der für ein Festival der südenglischen Kathedralchöre ein neues geistliches Werk bei Bernstein bestellte. Hussey ermutigte ihn ausdrücklich, dabei seiner eigenen Musiksprache treu zu bleiben – selbst »ein Hauch von West Side Story« sei herzlich willkommen. Bernstein wählte

»Aber da stehn sie nun als Endresultat meiner Forschungsreise durch die Avantgarde. Das jüngste meiner Kinder, diesen altmodisch-süßen; Es steht da, auf zwei eigenen tonalen Füßen.«

Leonard Bernstein über die ›Chichester Psalms‹

Psalmen im hebräischen Original aus und verbindet damit jüdische Tradition mit Elementen der anglikanischen Chormusik und seiner eigenen, von Jazz und Musiktheater geprägten Tonsprache. Bernstein selbst charakterisierte das Werk als »popular in feeling« und »old-fashioned and sweet«. Der erste Satz, so Bernstein, beschwöre den Frieden und wird dann »ein wilder und freudiger Tanz, in davidischem Geist«. Der bekannte Psalm 23 wird im zweiten Satz durchbrochen von einem rauen Männerchor »mit Drohungen von Krieg und Gewalt« und endet im Spannungsfeld von »Vertrauen und Furcht«. Im dritten Satz wenden sich die zuversichtlichen Harmonien »ins Qualvolle«. Nach einer krisenhaften Kulmination löst sich die Spannung auf zu einem »Liebesduett«, die Psalmvertonung endet als »Friedensgebet«. Bernstein verstand seine jüdischen Wurzeln als Teil seiner Identität und wuchs mit Synagogalmusik auf. Vor den ›Chichester Psalms‹ setzte er sich etwa in seiner Dritten Symphonie (›Kaddish‹) mit dem jüdischen Totengebet auseinander, diese Symphonie wurde vom Israel Philharmonic Orchestra uraufgeführt, zu dem er eine enge Beziehung pflegte.

Besetzung

Knabenalt

Gemischter Chor

3 Trompeten, 3 Posaunen, Pauken, Schlagwerk (5 Spieler: Röhrenglocken, hängendes Becken, Becken, Große Trommel, Kleine Trommel, Xylophon, Glockenspiel, Tamburin, Triangel, Holzblock, Bongos, Peitsche, Ratsche, Tempelblöcke), 2 Harfen, Streicher

Uraufführung

am 15. Juli 1965 im Lincoln Center New York durch die Camerata Singers und das New York Philharmonic unter der Leitung des Komponisten; Uraufführung der Fassung für Männerchor am 31. Juli 1965 in der Chichester Cathedral mit dem Cathedral Chor und Orchester

von Elisabeth Hahn

FAKUNST

Lili Boulanger

1893 geboren in Paris als Marie-Juliette Olga Boulanger

1901 erster öffentlicher Auftritt als Violinistin, etwa zur gleichen Zeit Kompositionsunterricht bei Gabriel Fauré

1913 Erster Preis beim Kompositionswettbewerb »Prix de Rome«

1914 Aufenthalt in der Villa Medici in Rom, Vertrag mit dem Musikverlag Ricordi

1917 letztes Werk »Pie Jesu«

1918 Tod in Mézy-sur-Seine bei Paris



»Sie war schon eine bedeutende Komponistin, als sie mit 24 Jahren starb«, sagte Nadia Boulanger nach dem Tod ihrer kleinen Schwester. Der Dirigent Igor Markévitch bezeichnete sie als »größte Komponistin der Musikgeschichte«. Trotz der überwiegenden Krankheitsphasen und ihres frühen Todes schrieb Lili Boulanger zwischen 1911 und 1918 etwa 64 Werke, darunter sind zehn unvollständig oder liegen in Skizzenform vor, 18 Werke sind verschollen.

Œuvre kurzgefasst

etwa 64 Werke, darunter Solokantaten, eine unvollendete Oper, Psalmvertonungen, »Pie Jesu« für Sopran, Streichquartett, Harfe und Orgel, Werke für Klavier solo

Kammermusik (u.a. zwei Klaviertrios), der Liederzyklus ›Clairières dans le ciel‹

»Mlle Lili Boulanger hat im diesjährigen Rom-Wettbewerb über alle ihre männlichen Konkurrenten triumphiert und gewann den Ersten Großen Rompreis auf Anhieb. Damit kein Irrtum aufkommt: Der Sieg ist hart verdient. Es war nicht so, dass die Juroren ihr ritterlich den ersten Platz überließen. Im Gegenteil, sie verfahren mit dem 19-jährigen

Hörempfehlung

Chorwerke von Lili Boulanger wurden vom Orpheus Vokalensemble (Titel ›Hymne au soleil‹, Label: Carus) aufgenommen. John Eliot Gardiner hat mit dem London Symphony Orchestra und dem Monteverdi Choir u.a. die Psalmvertonung ›Du fond de l'abîme‹ eingespielt (Label: Deutsche Grammophon)

Mädchen sogar noch strenger als mit den übrigen Bewerbern. Die Frauenfeindlichkeit der Jury war bekannt. Der Eintritt einer Eva in das irdische Paradies der Villa Medici wurde von gewissen Patriarchen als totale Katastrophe gefürchtet.«

Die Zeitschrift ›Musica‹ über den Sieg beim ›Prix de Rome‹, 1913

»Ich muss fast die ganze Zeit flach oder aufgestützt liegen, darf [...] nur drei Minuten lang gehen – keine Arbeit, keine Anstrengung, sogar beim Waschen soll man mir helfen – kurzum, nicht sehr lustig.«

Lili Boulanger, 30. Juni 1916



Fr 30.10.26

Sa 31.10.26

Philharmonie 20 Uhr

Perry ›A Short Piece for Orchestra‹

Schumann Violinkonzert

Mahler Symphonie Nr. 1



Vilde Frang

Wilde Frang

Manfred Honecks Entdeckerfreude steckt an. Dem Bekannten gewinnt er neue Einsichten ab, in den Schattenzonen der Musikgeschichte findet er Kostbarkeiten wie die Werke von Julia Perry, der ersten Schwarzen Komponistin, die von den New Yorker Philharmonikern aufgeführt wurde. Schumanns Violinkonzert fordert Interpret*innen nicht nur technisch, sondern auch durch seine Konzeption heraus: ein Stück für die kluge, überwältigende Virtuosität von Vilde Frang. Zum Abschluss der musikalischen Gipfeltour dann Mahlers Erste, das große Panorama der Romantik mit ihren starken inneren Kontrasten.

So 08.11.26

Philharmonie 20 Uhr

Thorvaldsdottir ›Anchora‹

Sibelius Violinkonzert

Ligeti ›Atmosphères‹

Adams ›Become Ocean‹



Veronika Eberle

»Irgendwann beginnen wir zu begreifen, dass wir Teil von etwas viel Größeren sind.« Dieser Gedanke bestimmt John Luther Adams' Werk ›Become Ocean‹, und die Idee, dass es gilt, dieses »Größere« zu bewahren, zieht sich auch durch das Konzertprogramm, das Dalia Stasevska dirigiert: Die Faszination für die finnische Natur begleitet das gesamte Schaffen des Komponisten Jean Sibelius und wirkt auch in seinem Violinkonzert nach, das Veronika Eberle interpretiert. Anna Thorvaldsdottirs ›Anchora‹ ist geprägt von der mystischen Atmosphäre der isländischen Landschaften. In György Ligetis ›Atmosphères‹ werden einzelne Töne Teil eines komplexen Klanggewebes, eines atmosphärischen Zustands.

GAME ON SYMPHONY

twitch

Fr 23.10.26

Haus des Rundfunks 19 Uhr
und live bei Twitch

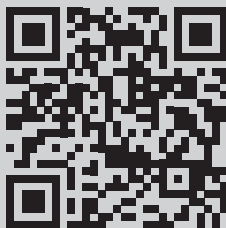
Soundtracks zu legendären Games wie ›Bioshock‹,
›Diablo‹, ›Fallout‹, ›Final Fantasy‹ und ›Tomb Raider‹

Michael Seal Dirigent

Raúl da Costa Klavier

Fridl Achten Moderation

Gemeinsam mit ARD Klassik und dem rbb bringt das DSO epische Musik aus Computerspielen in den Konzertsaal – live gespielt und von Gesprächen mit Gästen wie dem Komponisten Peter Due und der Streamerin Baso begleitet. Das Konzert wird live auf der Videoplattform Twitch und im YouTube-Kanal von ARD Klassik übertragen.



In Kooperation mit

ARD  Klassik

radio  rbb

Die Stars der Zukunft

Debüt im Deutschlandfunk Kultur

Jacqueline du Pré, Daniel Barenboim, Cecilia Bartoli und Simon Rattle – nur ein kurzer Auszug aus der Liste heute weltberühmter Künstler*innen, die sich einst mit dem DSO beim »Debüt im Deutschlandfunk Kultur« dem Berliner Publikum präsentierten. Seit 67 Jahren gehört das Format zu den spannendsten und traditionsreichsten Konzertreihen Deutschlands. Im ersten »Debüt«-Konzert der Saison am 14. Oktober stellen erneut drei herausragende Talente mit einem selbst gewählten Programm ihr Können unter Beweis: der Pianist David Khrikuli, der Jurys und Publikum zahlreicher Wettbewerbe begeisterte, die Geigerin Geneva Lewis, die als Solistin wie Kammermusikerin reüssiert und 2023 ihr Debüt bei den BBC Proms gab, und der Dirigent Riley Court-Wood, der bereits mit dem BBC Scottish Symphony Orchestra und der Scottish Opera gearbeitet hat.



Mi 14.10.26

Philharmonie 20 Uhr

Riley Court-Wood Dirigent

David Khrikuli Klavier

Geneva Lewis Violine

Boulanger »D'un matin
de printemps«

Rachmaninoff

Klavierkonzert Nr. 2

Barber Violinkonzert

Strauss »Don Juan«



Orchestermitglieder

Chefdirigent und Künstlerischer Leiter

Kazuki Yamada

1. Violinen

Wei Lu

1. Konzertmeister

Marina Grauman

1. Konzertmeisterin

Byol Kang

Konzertmeisterin

Daniel Vlashi Lukaçi
stellv. Konzertmeister

Olga Polonsky

Isabel Grünkorn

Mika Bamba

Dagmar Schwalbe

Ilja Sekler

Pauliina Quandt-Marttila

Nari Hong

Nikolaus Kneser

Michael Mücke

Elsa Brown

Ksenija Zečević

Lauriane Vernhes

Mayu Tomotaki

2. Violinen

Eva-Christina Schönweiß
Stimmführerin

Anne Luisa Kramb
Stimmführerin

Johannes Watzel
stellv. Stimmführer

Clemens Linder

Uta Fiedler-Reetz

Bertram Hartling

Kamila Glass

Marija Mücke

Elena Rindler

Alice Garnier

Jakob Encke

Hyojin Jun

Valentina Paetsch

Bratschen

Igor Budinstein

1. Solo

Annemarie Moorcroft

1. Solo

N. N.

stellv. Solo

Verena Wehling

Andreas Reincke

Lorna Marie Hartling

Henry Pieper

Birgit Mulch-Gahl

Anna Bortolin

Eve Wickert

Thaïs Coelho

Viktor Bátki

Violoncelli

Mischa Meyer

1. Solo

N. N.

1. Solo

David Adorján

Solo

Adele Bitter

Mathias Donderer

Thomas Rößeler

Catherine Blaise

Claudia Benker-Schreiber

Leslie Riva-Ruppert

Sara Minemoto

Kontrabässe

Ander Perrino Cabello

Solo

Pauli Pappinen

Solo

Christine Breuninger-Felsch
stellv. Solo

Matthias Hendel

Ulrich Schneider

Rolf Jansen

Emre Erşahin

Flöten

Kornelia Brandkamp

Solo

Gergely Bodoky

Solo

Upama Muckensturm
stellv. Solo

Frauke Leopold

Frauke Ross

Piccolo

Oboen

Thomas Hecker

Solo

Viola Wilmsen

Solo

Martin Kögel

stellv. Solo

Isabel Maertens

Max Werner

Englischhorn

Klarinetten

Stephan Mörtch
Solo

Thomas Holzmann
Solo

Richard Obermayer
stellv. Solo

Bernhard Nusser
Tatjana Weller
Bassklarinetten

Fagotte

Karoline Zurl
Solo

Jörg Petersen
Solo

Douglas Bull
stellv. Solo

Hendrik Schütt

Markus Kneisel
Kontrafagott

Hörner

Paolo Mendes
Solo

Bora Demir
Solo

Zoltán Szőke*
Solo

Ozan Çakar
stellv. Solo

Georg Pohle
Joseph Miron
Antonio Adriani
David Coral

Trompeten

Falk Maertens
Solo

Bernhard Plagg
Solo

Alex Rodriguez Parés
stellv. Solo

Raphael Mentzen
Matthias Kühnle

Posaunen

András Fejér
Solo

Andreas Klein
Solo

Susann Ziegler
Rainer Vogt

Tomer Maschkowski
Bassposaune

Tuba

Johannes Lipp

Harfe

Elsie Bedleem
Solo

Pauken

Jens Hilse
Solo

Gabriel Ducomble
Solo

Schlagzeug

Sergey Mikhaylenko
1. Schlagzeuger

Henrik Magnus Schmidt
stellv. 1. Schlagzeuger

Roman Lepper

Management

Orchesterdirektor
Christian Beuke

Finanzen/Verwaltung
Nikolaus Rexroth

Künstlerische Planung
Marlene Brügggen

Künstlerisches Betriebsbüro
Matthias Leschik
Alicia Jütte

Orchestermanager
Raphael Rey

Orchesterbüro
Marion Herrscher
Hannah Esche-Weise

Marketing/Kommunikation
Benjamin Dries

Marketing
Henriette Kupke
Nora Fricke
Mirjam Pfaff

Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit
Daniel Knaack
Amelie Lakmes

Education und Outreach
Julia Barreiro
Paula Benn

Notenbibliothek
Michele Foresi
Helén Hawlitzky

Orchesterinspektor
Kai Wellenbrock

Orchesterwarte
Johannes Muhr
Christoph Grahl

FSJ Kultur
Kira Gottlob

Hauptstadtformat.



Lesen Sie die Nr. 1 aus Berlin:
4 Wochen gratis. Ohne Risiko.

Jetzt einlösen:
tagesspiegel.de/dso



TAGESSPIEGEL

Ingo Metzmacher



setzt sich insbesondere für die Musik des 20. und 21. Jahrhunderts ein. Von 1997 bis 2005 war er Generalmusikdirektor der Staatsoper Hamburg und anschließend Chefdirigent an der Nationaloper in Amsterdam. Von 2007 bis 2010 war er Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des DSO und rief mit dem Orchester die beliebte Konzertreihe Casual Concerts ins Leben. Ingo Metzmacher hat bei renommierten Orchestern und Opernhäusern in Europa und den USA wie dem Cleveland Orchestra, den Wiener Philharmonikern, an der Mailänder Scala und bei den Salzburger Festspielen dirigiert.

Die Zeitschrift ›Opernwelt‹ zeichnete ihn 1998 und 2010 als »Dirigent des Jahres« aus. 2013 und 2017 wurde er bei den International Opera Awards als bester Dirigent nominiert.

Catriona Morison



war mit dem DSO zuletzt im September 2021 beim Musikfest Berlin unter der Leitung von Robin Ticciati zu erleben. Die schottische Mezzosopranistin wurde 2017 durch den Gewinn des Haupt- und Liedpreises beim BBC Cardiff Singer of the World international bekannt. Seitdem hat sie sich als vielseitige Künstlerin mit einem breiten Repertoire vom Barock bis zur Spätromantik etabliert – auf der Opernbühne sowie im Konzert- und Liedgesang. Von 2016 bis 2018 war sie Ensemblemitglied der Oper Wuppertal. Gastengagements führten sie an renommierte Häuser wie die Staatsoper Hamburg, die Bayerische Staatsoper und die Oper Köln sowie zu Festivals wie den Salzburger Festspielen, dem Edinburgh International Festival und den BBC Proms in London.

Martina Batič



ist Chefdirigentin des Danish National Vocal Ensembles sowie des Gulbenkian Choir und zählt als gefragte Gastdirigentin zu den führenden Chorleiterinnen ihrer Generation. Die Gewinnerin des renommierten Eric-Ericson-Wettbewerbs 2006 wird für ihre besondere Vielseitigkeit beim Dirigieren eines breiten Chorrepertoires von Kammermusik bis Symphonie gefeiert. 2018–2022 war sie Chefdirigentin des Chœur de Radio France und Künstlerische Leiterin des Slowenischen Philharmonischen Chores und des Chores der Slowenischen Nationaloper in Ljubljana. Sie gibt regelmäßig Meisterkurse und Workshops und ist Jurymitglied bei wichtigen internationalen Wettbewerben. Martina Batič studierte an der Musikakademie der Universität Ljubljana und der Hochschule für Musik und Theater München.

Der Rundfunkchor Berlin



zählt zu den herausragenden Chören der Welt und wurde drei Mal mit dem Grammy ausgezeichnet. Sein breit gefächertes Repertoire, ein flexibles, reich nuanciertes Klangbild, makellose Präzision und packende Ansprache machen den Chor zum Partner bedeutender Orchester und Dirigent*innen. 2025 feierte er sein 100-jähriges Bestehen. Transdisziplinäre Produktionen wie das ›human requiem‹ oder ›Flying Mozart‹ brechen das klassische Konzertformat auf und sorgen international für Aufsehen. Mit dem Mitsingkonzert, der Liederbörse für Schüler*innen und dem Grundschul-Bildungsprogramm ›Sing!‹ möchte der Chor möglichst viele Menschen zum Singen bringen. Mit der Akademie und Schola setzt sich das Ensemble für den professionellen Nachwuchs ein. Gijs Leenaars ist Chefdirigent und Künstlerischer Leiter.

Der Staats- und Domchor Berlin



wird als Knabenstimmenchor der Universität der Künste von Kai Uwe Jirka geleitet. Er gilt als älteste musikalische Einrichtung Berlins. Zu internationalem Ansehen kam der Chor im 19. Jahrhundert unter der Leitung von Felix Mendelssohn Bartholdy, Otto Nicolai und Heinrich August Neidhardt. Heute singen etwa 250 Knaben- und Männerstimmen im Alter von fünf bis 25 Jahren in verschiedenen Gruppen – von den Dominis über die Kurrende bis zum Konzertchor. Neben zahlreichen Preisen, u.a. beim Deutschen Chorwettbewerb, wurde der Chor 2002 mit dem Europäischen Jugendchorkulturpreis ausgezeichnet und 2006 für einen Grammy Award nominiert. Eine enge Partnerschaft verbindet ihn mit dem Rundfunkchor, der Lautten Compagney Berlin, den Berliner Philharmonikern und dem DSO.

Deutsches Symphonie- Orchester Berlin (DSO)



Das DSO ist der »Think Tank« (SZ) unter den Berliner Orchestern. Es zeichnet sich durch die beziehungsreiche Dramaturgie seiner Programme, den Einsatz für Musik der Gegenwart und Repertoireentdeckungen ebenso aus wie durch den Mut zu ungewöhnlichen Musikvermittlungsformaten oder Schwerpunkte wie »Kein Konzert ohne Komponistin!«. Gegründet wurde das DSO 1946 als RIAS-Symphonie-Orchester und 1956 in Radio-Symphonie-Orchester Berlin umbenannt. Mit seinem Konzert am 4. Oktober trat der Japaner Kazuki Yamada sein Amt als neunter Chefdirigent an der Spitze des DSO an. Durch zahlreiche Gastspiele ist das Orchester als Kulturbotschafter Berlins und Deutschlands gefragt und auch mit seinen vielfach ausgezeichneten CD-Einspielungen weltweit präsent.